



© Mark Brazier | Dreamstime.com

Beaucoup de diabétiques à travers le monde n'ont pas d'accès à l'insuline.

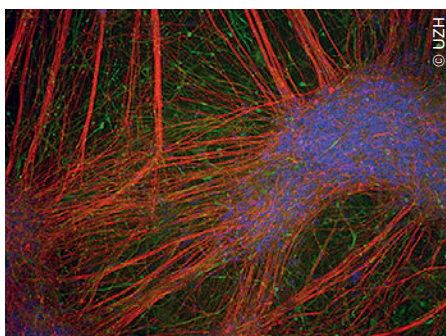
Insuline mondialement inaccessible à beaucoup de diabétiques

The Lancet Diabets & Endocrinology publie une étude menée par des chercheurs des Hôpitaux universitaires de Genève et de l'Université de Genève. Celle-ci traite de la difficulté d'accès à l'insuline dans le monde dont le prix reste encore trop élevé. Les chercheurs mettent en évidence plusieurs causes expliquant ce phénomène. La première est que le marché de l'insuline est dominé par trois multinationales, ce qui réduit le mécanisme de concurrence des prix. De plus, la propriété intellectuelle ne limite pas directement l'accès au marché: plus de la moitié des brevets en vigueur sont liés aux stylos d'injection et non à l'insuline elle-même. Par ailleurs, le long processus réglementaire contribue à la hausse du prix.

(HUG)

Wegweiser zum Muskel

Der Eiweisskomplex ASC-1, über dessen Funktion bislang wenig bekannt war, leitet wachsende Nervenfasern zielgerichtet zu ihrem Bestimmungsort. Dies haben Wissenschaftler der Charité Berlin gemeinsam mit Forschern aus Japan entdeckt. Sie wiesen nach, dass der ASC-1 Komplex als Transkriptionsfaktor das exakte An- und Ausschalten von Nervenwachstumsfaktoren steuert. Veröffentlicht sind die Resultate in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift *American Journal of Human Genetics*. Sie liefern ein gutes Beispiel dafür, wie man durch die Aufklärung seltener genetischer Krankheiten Erkenntnisse über allgemeine Mechanismen gewinnen kann. Auch bei anderen Krankheiten, wie beispielsweise der Querschnittlähmung, dürften sie eine wichtige Rolle spielen und künftig für die Entwicklung regenerativer Therapien genutzt werden.



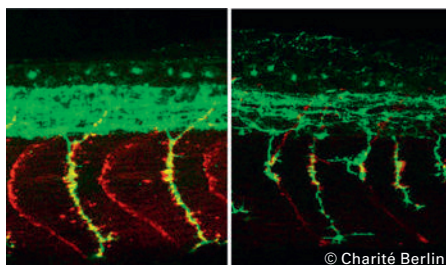
© UZH

In Nervenzellen aus induzierten pluripotenten Stammzellen gelang es UZH-Forschern, den Alzheimer-Krankheitsprozess spezifisch zu blockieren, ohne die übrigen physiologischen Prozesse zu beeinträchtigen.

Neuer Wirkstoff blockiert Alzheimer-Enzym gezielt

Ein internationales Team um Wissenschaftler der Universität Zürich hat erstmals ein für die Alzheimer-Krankheit mitverantwortliches Enzym, die β -Sekretase, gezielt gehemmt. Das Enzym spaltet ein Vorläufereiweiss (APP) in das schädliche β -Amyloid-Peptid ($A\beta$), das ein Hauptbestandteil der Plaques ist. Da das Enzym jedoch an vielen Zellprozessen beteiligt ist, könnte eine generelle Inhibition schwere Nebenwirkungen hervorrufen. Die Forscher suchten daher einen Weg, das Enzym selektiv zu hemmen – und fanden heraus, dass es das APP nur in speziellen, durch Membranhüllen abgeteilten Bereichen in den Zellen, den sogenannten Endosomen, spaltet. Sie entwickelten daraufhin einen Wirkstoff, der die β -Sekretase ausschliesslich in den Endosomen blockiert. Nächstes Ziel der Forscher ist es nun, den Wirkstoff weiterzuentwickeln, um ihn zunächst an Mäusen zu testen.

(Universität Zürich)



© Charité Berlin

Links: Normale Aussprossung von Nerven a.d. Rückenmark (grün), die mit ihren Muskeln (rot) eine Verbindung (gelb) eingehen. Rechts: Nach Inaktivierung von ASC-1 sind weniger Nerven vorhanden.

(Charité Berlin)



© Universität Bern/Adrian Moser

Vorbereitung einer EEG-Messung. Sie dient als Basis für eine Auswertung mittels Microstate-Methode, die Prozesse im Hirn räumlich und zeitlich abbilden kann.

Den Vorurteilen im Gehirn auf der Spur

Gewisse Vorurteile verstecken wir gern, manchmal gar vor uns selbst. Unbewusste Vorurteile werden aber mit Tests sichtbar, denn wir brauchen länger Zeit, wenn wir Unangenehmes mit positiven Begriffen assoziieren müssen. Dies haben Forschende aus den Disziplinen Sozialpsychologie und soziale Neurowissenschaften der Universität Bern herausgefunden. Für ihre Studie setzten sie auf eine einmalige Kombination von Methoden: Sie führten einen Impliziten Assoziationsstest mit 83 Testpersonen durch. Ihnen wurden positive Begriffe vorgelegt. Während sie diese mit einem für sie als positiv oder negativ wahrgenommenen Stimulus in Verbindung bringen mussten, wurde ihre Hirnaktivität gemessen.

(Universität Bern)



© Barbara Helgason | Dreamstime.com

Chaque année, près d'un millier de personnes en Suisse sont tellement désespérées qu'ils mettent fin à leurs jours.

Plan d'action «Prévention du suicide»

Chaque année, près d'un millier de personnes mettent fin à leurs jours en Suisse. La plupart du temps, ces actes sont dus au désespoir ou à une maladie psychique. Le plan d'action «Prévention du suicide», qui vise à réduire ce nombre, comprend plusieurs volets: mieux informer sur les tentatives suicidaires; aider, accompagner et traiter de manière efficace les personnes concernées; mais aussi rendre difficile l'accès aux moyens létaux comme les ponts, les voies de chemins de fer et les médicaments. Le Dialogue Politique nationale de la santé a pris connaissance du rapport et du plan d'action correspondant.

(OFSP)